

Übrigens...

manchmal, so empfinden wir sie, wenn wir uns am Freitag zum Vespergebet in St. Bernward versammeln, manchmal empfinden wir sie als ganz schön hart, die alten Psalmen.

*„Meine Feinde reden über mich, wann vergeht sein Name? Besucht mich jemand, so kommen seine Worte aus falschen Herzen. Im Hass gegen mich sind sich alle einig und auch mein Freund, der mit mir mein Brot aß, hat sich gegen mich gestellt,“* so heißt es im Psalm 41. Oder auch: *„Die Erde erbebt und die Völker versinken im Chaos.“*

Wir schauen uns an, und fragen uns, was das wohl mit uns zu tun hat.

Nun ja, in dieser Zeit, der Zeit des Krieges in der Ukraine, können wir so manche Beispiele geben für das, was hier ausgesagt wird.

Wut, Hass, Verlassenheit, Hoffnungslosigkeit spricht aus diesen Worten.

Eine junge Frau aus der Ukraine, die von Reportern befragt worden ist, fällt mir ein. Ihre Worte waren: *„Wo ist er denn, der Gott, hat er uns ganz vergessen?“*

Ein Notfallseelsorger fällt mir ein, obgleich es so lange her ist. Nach dem Eisenbahnunfall von Eschede 1998 hat er bei seiner schweren, barmherzigen Arbeit gesagt: *„Gott, ich werde dich einmal fragen, warum du das zugelassen hast“.*

Und wie oft stelle ich mir solche Fragen?

Es ist gut, dass auf diesen Psalm ein weiterer Psalm im Vespergebet folgt.

*„Der Herr, der Allmächtige Gott, steht uns bei! Der Gott Jakobs ist unser Schutz. In aller Welt bereitet er den Kriegen ein Ende. Die Kampfbugen bricht er entzwei, er zersplittert die Speere und verbrennt die Kriegswagen. Der Gott Jakobs ist unser Schutz.“*

Das gibt wieder Mut und oftmals kommen wir beim Beten ins Gespräch: *„Welcher kleine Satz aus dem Psalm spricht mich an, welches Wort macht mir Mut?“*

Und welchen Schatz geben uns doch die Texte aus der Heiligen Schrift gerade in der Fastenzeit. Von einem Gott ist da die Rede, der uns seinen Namen und sein Programm verrät: *„Ich bin da“*, sagt er. Ist das nicht großartig!

Und der Vater, der auch nach mir Ausschau hält und mich immer wieder in seine Arme schließt. *„Du bist mein Kind!“*, sagt er, ist das nicht toll. Und ein Jesus, der mit seinen Freunden nicht auf dem Berg der Verklärung bleibt und das unendlich Schöne in drei Hütten bewahren will, sondern mit ihnen hinabsteigt. Hinab in die Ebene, hinab auch in mein manchmal so bitterböses, tiefes Tal.

All das macht mir Mut, und ich spüre, beten – mit ihm und über ihn in unserer kleinen Vesperegemeinschaft zu sprechen - gibt auch meiner Seele Kraft.

Ich wünsche Ihnen und Euch weiterhin eine gesegnete vorösterliche Freude.

Gerhard Jonissek, Diakon